Die gute Küche : der "Schweizer Küchen-Verband" hat drei Küchen prämiert

Autor(en): **Lienhart, Jann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-120554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

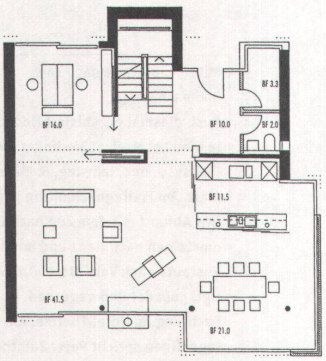
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

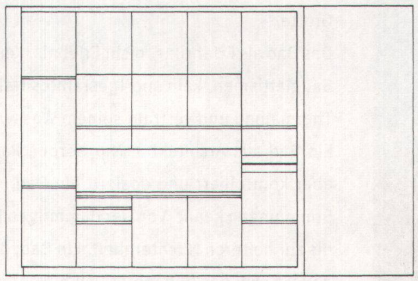
Die gute Küche

Zum siebten Mal hat dieses Jahr der ‹Schweizer Küchen-Verband› die besten Küchen gekürt. Aus über 60 eingereichten Projekten wurden in drei Kategorien die überzeugendsten Küchen prämiert. Je eine Goldmedaille erhielt die beste Umbau-, die beste Einfamilienhaus- und die beste Mietwohnungsküche. Gewonnen hat auch diesmal nicht die Opulenz, sondern die einfache, klare Linie.

Die Küche in Opfikon lässt sich in einen weissen Eckschrank verwandeln



Grundriss



Ansicht

MDF durchsichtig oder matt lackiert das Material der Küchenmöbel erinnert an Japan

Japanisch inspiriert

Die Bauherrschaft des Einfamilienhauses in Opfikon wünschte sich eine veränderbare Küche. Sie sollte abschliessbar sein, sich aber bei Bedarf trotzdem in den Wohnraum integrieren lassen. Die vorgeschlagene und schliesslich auch gebaute Lösung erfüllte den Wunsch. Die Küche erscheint als japanisch inspiriertes Möbelstück. Mit leichten Schiebewänden aus Plexiglas lässt sich die zweizeilige Küche in einen weissen, opaken Eckschrank verwandeln. Das moderne Wohnzimmer mit dunklem Plattenboden, weissen Wänden und Decken lässt sich so in eine strenge Raumkomposition zurückverwandeln. Die Küche steht an der Rückwand des zur Fassade querliegenden Wohnraumes. Der Versatz, der sich durch die Küche an der Rückwand ergibt, wiederholt sich an der Fassade. Damit unterteilt sich der Wohnraum in einen Ess- und einen Wohnbereich.

Japanische Einflüsse sind auch in der Materialwahl bemerkbar. Als Kontrast zum kühlen Weiss und Schwarz des Wohnraumes verwendete der Architekt in der Küche Holz. Dieses aber in seiner künstlichsten Form. Die homogene hochverdichtete Holzspanplatte (MDF) ist einmal durchsichtig und am schwebenden Korpus über der Küchenablage schwarz lackiert. Die ganze Küche hat somit eine matt glänzende Oberfläche wie eine japanische Lackschatulle. Ergänzt wird das Holz mit Griffen und Abdeckungen aus Chromstahl. Dem Vorbild gemäss ist die ganze Küche reduziert auf das Notwendige. Die schnörkellose Küche fügt sich damit nahtlos in den auf wenige Elemente reduzierten Raum. Die Jury lobt denn auch die harmonische Verwendung der Materialien und die Möglichkeit zur leichten Veränderung: «Die variable, offene Gestaltung dieser Küche» ist «für die Aufgabenstellung und die Situation ideal.»

Architekten: Büro Bob Gysin, Dübendorf
Küchenbauer: Schneebeli, Ottenbach

Schlichter Einzeiler

Das Mehrfamilienhaus ‹Langrieme› in Uerikon ist eine schlichte, zweibündig organisierte Gebäudezeile. Die zweistöckigen Wohnungen teilen sich in Schlaf- und Wohngeschoss auf. Das Wohnzimmer ist ein grosszügiger rechteckiger Raum, dessen Längsseiten vollflächig verglast sind. Die Treppe und das Cheminée unterteilen das Geschoss in Wohnzimmer und Küche. Bestimmend bleibt allein der schlichte Raum. Die Küche ordnet sich ihm unter. Als einfache Korpuszeile mit separaten, schmalen Oberschränken wirkt sie als schlichtes Küchenbüffet, das dem Raum seine volle Ausdehnung lässt.

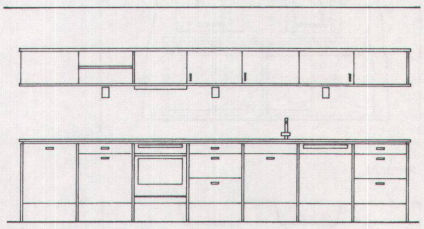
Trotz der einfachen Form ist diese Küche keine Einbauküche ab der Stange. Die Konstruktion ist dementsprechend ausgefeilt. Das Grundgerüst bildet ein Gestell aus Chromstahlprofilen. Darin wurden Schubladen und Apparate eingebaut. Das erlaubte einen freien Sockelbereich, der der Küchenkombination den Ausdruck eines Möbels verleiht. Auch die Oberschränke erhielten eine spezielle Gestaltung. Ein einfacher langer Holzkasten mit Schiebetüren aus Aluminium schafft Platz für das Geschirr.

Im Material übernimmt die Küche das Buchenholz der übrigen Einbaumöbel, grenzt sich aber von ihnen durch die Aluminiumabdeckungen ab. Die Rückwand ist wie die Front der Oberschränke und der Küchenkombination aus Aluminium. Einmal ist es roh belassen, das andere Mal gelb eloxiert. Die Arbeitsfläche hebt sich als schwarzer Kunstharzbelag vom Gelb der Küchenfront ab. Als schwebende Platte unterstützt sie den Eindruck eines leichten Möbels. Die Jury schätzte den Einbezug des Küchenbereiches in den Wohnraum ebenso wie die verwendeten Materialien: Die Küche «umfasst alles, was es für eine Familienküche braucht, ohne dass räumliche Konzessionen gemacht werden mussten.»

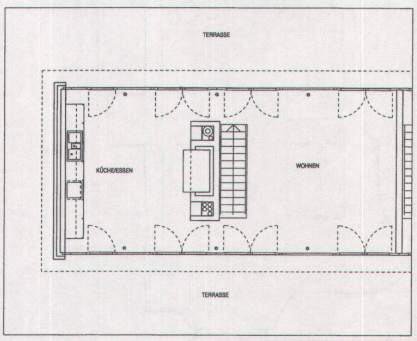
Architekten: Hasler Schlatter Werder, Zürich
Küchenbauer: Corbella und Froelich, Uerikon

Das Grundgerüst aus Chromstahl macht die Korpuszeile zum Küchenbuffet

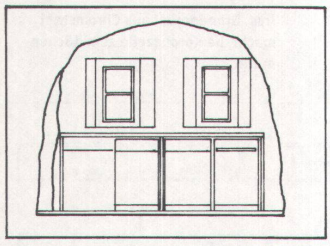
Cheminée und Treppe unterteilen das Wohngeschoss in Küche und Wohnzimmer



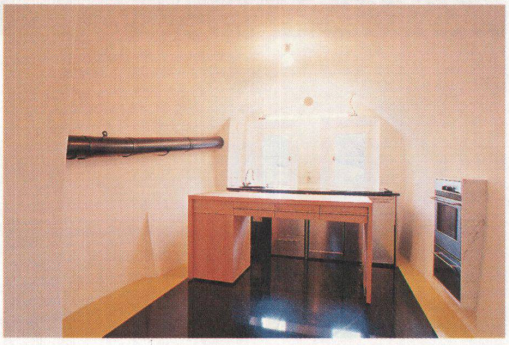
Ansicht



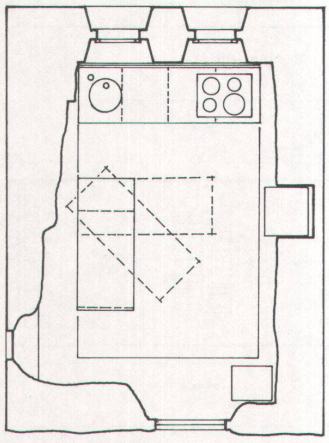
Grundriss Wohngeschoss



Ansicht



Der schwenkbare Korpus aus Ahornholz dient als Ess- und Rüsttisch



Grundriss

Die Jury

Urs Deppeler, Architekt, Brugg
Irene Dörig, Köchin, Zürich
Sigrid Hanke, Redaktorin Bau/Bauerneuerung/Energie, Zürich
Beatrice Huber, Ebmatingen
Christian Jacquet, Direktor Design Center, Langenthal
Heinz Schmid, Vizepräsident Küchen-Verband, Luzern
Ruggero Tropeano, Architekt, Zürich

Klein aber flexibel

Die beste Umbauküche steht in einem denkmalgeschützten Bauernhaus in Guarda, im Unterengadin. Die Bausubstanz durfte nicht angetastet werden. Wände und Gewölbe blieben daher unverändert. Als erste Massnahme liess der Architekt vier grosse Muschelkalkplatten in den Boden ein. Die grünlich glänzenden Platten versehen den unregelmässigen und gewölbten Raum mit einer klaren Geometrie. Der neue Bodenbelag spannt einen zweiten, rechtwinkligen Raum auf, nach dem sich alle neu eingebauten Teile richten. Vorne, an der Wand mit den zwei Gucklochfenstern, steht eine minimal bestückte Küchenzeile. In die Abdeckung aus Muschelkalk ist ein Herd und ein Waschbecken eingelassen. Darunter finden, als einzelne Elemente hineingestellt, eine Waschmaschine und verschiedene Auszüge Platz. Die Abdeckungen sind aus Chromstahl, daraus ist auch die Front des Backofens. Dieser ist auf Arbeitshöhe an der einen Längswand in das massive Bollensteinmauerwerk eingelassen.

Als Ess- wie als Rüsttisch dient ein schwenkbarer Korpus aus Ahornholz. Der kleine nur drei auf vier Meter grosse Raum lässt sich so den verschiedenen Anforderungen einer Wohnküche anpassen. Zum Kochen wird der Korpus parallel zum Herd geschwenkt. Mit der zweiten Arbeitsfläche wird die Küche zweizeilig. Quer im Raum eignet sich der Korpus als Esstisch. Wird mehr Platz benötigt lässt sich der Tisch ganz an die Wand schieben. Das Preisgericht schätzte an dieser Küche die ausgeklügelte Lösung und den sorgfältigen Umgang mit der bestehenden Bausubstanz: Sie «war beeindruckt von der harmonischen Integration der neuen Küche in den bestehenden Raum und schätzte Details, wie den seitlich integrierten Backofen.»

Jann Lienhart

Architekten: Teodor Biert, Hans Jakob Schuhmacher, Scuol
Küchenbauer: Fontana Sura, Tarasp